

An den Landkreis Hameln-Pyrmont, Süntelstraße 9, 31785 Hameln

Einwendungen zum Katastrophenschutzplan Atomkraftwerk Grohnde

Die Evakuierungszone von 10 km um das AKW Grohnde ist viel zu klein bemessen.

Eine neuen Studie des Bundesamtes für Strahlenschutz vom April 2012 über die Auswirkungen eines Unfall wie in Fukushima müsste auch auf das AKW Grohnde übertragen werden. Dann wird noch deutlicher, dass Evakuierungen bis 170 km Entfernung nötig sein können.

Jodtabletten für Kinder müssten in bis zu 200 km Entfernung ausgegeben werden.

In der Fernzone 25km-100km im Umkreis des Atomkraftwerks ist als einzige Katastrophenschutz-maßnahme bisher nur das Verteilen von Jodtabletten für Kinder und Schwanger vorgesehen.

Die Katastrophenschutzpläne müssen auch in der Fernzone (25km-100km) ausgelegt werden!

Auch Erwachsene brauchen Jodtabletten, auch wenn diese nur Schilddrüsenkrebs verhindern helfen.

Die Eingriff-Grenzwerte sind zu hoch angesetzt, für die Evakuierung z.B. sind 100 Millisievert vorgesehen. In Japan wurde ab 20 Millisievert evakuiert, und Fachleute halten selbst diesen Wert für zu hoch.

Landkreise haben nur ein bis zwei **Dekontaminierungseinheiten**, mit denen man je nach Größe nur ca. 40-100 Menschen abduschen und auf Strahlung hin untersuchen kann, ob sie ins Krankenhaus müssen oder nicht. Landkreise haben aber 70.000 – 250.000 EinwohnerInnen, dementsprechend ein bis neun Monate dauern, bis alle untersucht wären. **Die Kapazitäten sind minimal und völlig unzureichend!**

Krankenhäuser haben für den Atomunfall keine Notfallpläne, wie viele

verstrahlte Personen behandelt werden können. Die Medizinische Hochschule Hannover (MHH) als regionales Strahlenschutzzentrum hat nur 22 Spezialbetten für hoch verstrahlte Personen.

Nur wenige Ärzte haben eine Strahlenschutz-Fortbildung besucht.

Es gibt keine Atemschutzmasken für die Bevölkerung, obwohl damit das Einatmen von radioaktiven Staubteilchen vermieden werden könnte.

Landwirtschaftliche Flächen können vor Kontamination nicht geschützt werden.

Es gibt keine Kapazitäten, sich richtig um Tiere zu kümmern.

Teilweise hört die Verkehrslenkung an Landkreisgrenzen auf. Stauungen fliehender Automassen können nicht abfließen.

Es hat keine Vollübung mit der Bevölkerung gegeben!

Katastrophenschutzpläne funktionieren aber umso besser, wenn sie auch mit der Bevölkerung vorher eingeübt werden.

Nach einer Studie des Instituts für Reaktorsicherheit können auch **schwerere Unfälle als in Fukushima** passieren. Wenn wesentliche höhere Anteile des radioaktiven Inventar freigesetzt werden, muss bei einer so hohen Strahlung **in bis zu 80 km Entfernung vom AKW mit bis zu 100 % an Soforttoten gerechnet werden.**

Auf bei geringeren Freisetzung von Radioaktivität werden gesundheitliche Schäden in der Bevölkerung auftreten.

Das zeigt, dass die einzige sichere Katastrophenschutzmaßnahme die sofortige Stilllegung der Atomkraftwerke ist!

